

Stell' dir vor, es ist Frieden

„Stell' dir vor, es Krieg und keiner geht hin“. Das war eine immer wieder zu hörende, ziemlich weltfremde und naive Parole der sogenannten Friedensbewegung in den 70er und 80er Jahren. Sogenannt deshalb, weil wir heute sehr genau wissen, dass diese Bewegung von Ostberlin und Moskau nicht nur finanziell unterstützt, sondern auch gesteuert worden war. Zu jener Zeit diente ich zwölf Jahre bei der Bundeswehr und musste mich wie tausende meiner Kameraden von eben diesen Friedensbewegten als Mörder beschimpfen lassen, nur, weil ich Soldat war. Wir boten den Pazifisten Paroli und argumentierten für das Existenzrecht von Bundeswehr und NATO: „Stell' dir vor, es ist Frieden und einer macht nicht mit.“ Genau das brachte es auf den Punkt. Wir waren als Bundeswehrsoldaten im NATO-Bündnis dafür da, um das Recht und die Freiheit der in diesem Bündnis lebenden Menschen zu verteidigen, ohne Ansehen der Person, also mithin unabhängig von ethnischer Herkunft, religiöser Weltanschauung oder politischer Überzeugung. Dies war auch für mich eine der wichtigsten Motive, Soldat zu sein. Und daher war mein Eid, den ich zu Beginn meiner Dienstzeit ablegte, kein verbales Lippenbekenntnis, sondern entsprach einer tiefen Überzeugung: der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen, so wahr mir Gott helfe. Recht und Freiheit waren auch damals keine inhaltsleeren Worthülsen, sondern wie heute Werte von höchstem Rang und die elementaren Voraussetzungen für eine menschenwürdige Gesellschaft und einen dauerhaften Frieden in Europa. Und selbstverständlich beriefen sich ja auch die Friedensbewegten jener Jahre auf eben diese Werte, von denen sie allerdings irrigerweise annahmen, dass sie auch in totalitären Regimen Geltung hätten.

Stell' dir vor, es ist Frieden und einer macht nicht mit. Fast siebzig Jahre nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges sehen wir uns im freien Europa heute einem modernen Despoten gegenüber, der beim Frieden dieser Tage nicht mehr mitmachen will. Er stiftet überall dort Unruhe, wo ihm und seinem früheren Riesenreich nach der Niederlage im Kalten Krieg Macht und Einfluss verloren gingen. Dieser Despot hat diese Niederlagen nicht verkraftet und glaubt nun, sie auch nicht mehr länger ertragen zu müssen. Wladimir Wladimirowitsch Putin, der Ranghöchste in der Nomenklatura, der herrschenden Klasse des russischen Riesenreiches, versucht, das Rad der Geschichte ein Stück weit wieder zurück zu drehen.

Putins öffentlich bekannt gewordenes Kalkül offenbart, dass er zu den politischen Kategorien von vorgestern zurück will und nun offenbar auch bereit ist, seine revisionistischen Pläne in die Tat umzusetzen. Ein Instrument hierfür hat er bereits aller Welt kundgetan: die Gründung einer „Eurasischen Union“, wirtschaftlich gedacht als Pendant zur Europäischen Union, politisch allerdings eher das Gegenteil. Dieser „EU“ wird kein Staat freiwillig beitreten. Und dann gibt es da noch das Projekt eines neuen slawischen Staates, „Novorussiya“ (Neues Russland), den Putin gerne aus dem Osten der Ukraine, in direkter Nachbarschaft zu Russland, hervorgehen lassen möchte. Da aber die Menschen in der Ostukraine der Propaganda Putins nicht aus freien Stücken folgen wollen, weil sie eigentlich nur als Ukrainer in Frieden dort leben möchten, lässt Herr Putin, ganz im Stil der alten Sowjetunion, Unruhe stiften. Und lässt zugleich ungeniert die Welt wissen, es seien hier Separatisten aus dem ukrainischen Volk am Werk, die die „böse Junta in Kiew“ hinter sich lassen und nun voller Hoffnung auf bessere Zeiten dem großen Freund und Bruder in Moskau zustreben wollten. Doch das falsche Spiel fliegt auf, und wir im Westen erfahren nun, was in Wirklichkeit hinter den Plänen Putins steckt. Ganze Horden gescheiterter Existenzen, die nun im Krieg spielen die Chance ihres Lebens entdecken. Hochmotivierte Banden von Abenteurern, die sich, in enger Zusammenarbeit mit Putins Geheimdienst und dem russischen Militär, zuerst selbst zu Bürgermeistern ernennen und sich dann auch noch selbst zu Präsidenten von autonomen Republiken erklären. Es sind als Separatisten getarnte Banden, die nicht befreien, sondern Städte und ganze Landstriche der Ukraine terrorisieren, die Menschen dort in Angst und Schrecken versetzen.

Ziele der Unruhestifter sind die Volksrepublik Donezk und gleich nebenan die Volksrepublik Lugansk, aus denen dann, ganz im Geist der alten Sowjetunion, das „Novorussiya“ hervorgehen soll, direkter Nachbar des russischen Bruders und natürlich Mitglied der neuen „Eurasischen Union“. Diese ganze Farce geschieht unter der Schirmherrschaft Putins. Natürlich nicht offiziell. In den Medien erscheinen nur die grün uniformierten, mit Sturmmasken verummten Männer ohne Hoheitsabzeichen, die in der Ostukraine die gleiche Funktion erfüllen, wie die grünen, verummten Männer Wochen zuvor auf der Krim. Hatte nicht vor der Annexion der Herr Putin der Welt erzählt, auf der Krim gebe es keine russischen Soldaten? Ja, das hatte er. Und danach? Hatte der gleiche Herr Putin nicht nach der Einverleibung ganz unumwunden zugegeben, dass selbstverständlich schon vor der Annexion der Krim russische Soldaten vor Ort waren? Ja, auch das hatte er.

Eiskalt und berechnend:

**Wladimir Wladimirowitsch Putin,
wie ihn die Welt nicht kennt.**



Es war diese Lüge vor aller Welt, welche die Putinverstehrer bei uns ins Grübeln brachte und welche die kritischen Töne gegenüber dem ersten Mann im Kreml lauter werden ließen. Noch bei der Olympiade in Sotchi sollten die friedlichen Absichten des jovialen freundlichen Herrn aus dem Kreml in die ganze Welt transportiert und die dunklen Seiten seines Charakters kaschiert werden. Nun erkannte die Welt, und mit ihr auch wir im freien Teil Europas, sein wahres Gesicht. Und begann sich zu erinnern, wer dieser freundliche Herr Putin in Wirklichkeit ist. Ein ausgebildeter KGB-Offizier alter Schule mit juristischer Vorbildung, der seine politische Karriere zunächst den früheren Machthabern im Kreml und heute den mächtigen Oligarchen Russlands zu verdanken hat. Der vorzugsweise mit Dekreten, statt mit rechtsstaatlichen Gesetzen regiert. Der freie Wahlen ebenso verachtet wie die Kontrolle der Macht durch eine unabhängige Justiz oder durch freie Medien. Ich für meine Person vergesse das nicht. Auch nicht, dass derselbe Herr Putin zur Zeit der Friedensbewegung, als wir Bundeswehresoldaten als Mörder beschimpft wurden, viele Jahre als KGB-Offizier im Dresden der damaligen DDR stationiert war. Agitation und Propaganda, Desinformation und Destabilisation des Westens waren damals sein Geschäft. Vor diesem Manne sei gewarnt.

Stell' dir vor, es ist Frieden und einer macht nicht mit. Heute ist Herr Putin dieser eine, der nicht mitmachen will. Und morgen? Auch Putins Stern wird einmal sinken. Welcher neue wird dann aufsteigen? Wir wissen es nicht. Was wir aber wissen ist, dass wir wachsam bleiben müssen. Wachsam gegenüber allem, was Recht und Freiheit bedroht. Das ist unsere Aufgabe im Westen. Heute. Vigilia Pretium Libertatis - Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit.

22. August 2014

Hans Werner Büchel